



Mor Julius Hanna Aydin, Erzbischof der syrisch-orthodoxen Kirche bei der GfbV, Foto: GfbV-Archiv

Das fordert die GfbV

Das Natoland Türkei strebt in die EU. Doch ihr Umgang mit Minderheiten erfüllt keine europäischen Standards. Deshalb sollen die deutsche Bundesregierung und die EU-Regierungen von Ankara fordern, dass

- ✘ juristische Grundlagen für die Rückkehr syrisch-orthodoxer Christen geschaffen und Grundbesitzfragen geklärt werden;
- ✘ die Rechte der syrisch-orthodoxen Christen als religiöse, ethnische und sprachliche Minderheit in der Verfassung verankert werden;
- ✘ im türkischen Fernsehen Sendungen in aramäischer Sprache ausgestrahlt werden dürfen;
- ✘ die Verfahren um Mor Gabriel schnell zu einem versöhnlichen Ende gebracht werden, indem die türkische Regierung von ihrer gesetzlichen Weisungsvollmacht gegenüber den örtlichen Verwaltungsbehörden Gebrauch macht.



Foto: Charles Fred

Frühjahr 2011

TÜRKEI

Das Schicksal der syrisch-orthodoxen Christen im Tur Abdin

HELFEN SIE DEN CHRISTEN IM TUR ABDIN!

Lesen. Informieren. Weitersagen. Mitmachen. Einfluss nehmen.

Auf www.gfbv.de oder fordern Sie unser kostenloses Infomaterial an!

SIE WOLLEN MEHR FÜR DIESE MENSCHEN TUN?

Jede Unterstützung ist willkommen! Besonders würden wir uns freuen, wenn Sie sich dem Kreis unserer Mitglieder und Förderer anschließen. So stärken Sie Minderheiten den Rücken.

Spendenkonto 1909 • Sparkasse Göttingen (BLZ 260 500 01)



Foto: Sylvia Beth Yakub

Für Menschenrechte. Weltweit.

Gesellschaft für bedrohte Völker
Postfach 2024 • D-37010 Göttingen
Tel.: 0551 49906-0 • Fax: 0551 58028
E-Mail: info@gfbv.de • Internet: www.gfbv.de

Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status bei den UN und mitwirkendem Status beim Europarat



Für Menschenrechte. Weltweit.



Fotos: GfbV-Archiv

Syrisch-orthodoxe Christen im Tur Abdin



Bis Mitte der 60-er Jahre lebten im Tur Abdin, dem „Berg der Knechte Gottes“, im Südosten der Türkei noch rund 200.000 Aramäer/Assyrer. Heute sind es

kaum mehr 2.000. Ihre Muttersprache ist Neuaramäisch, die Sprache Jesu. Sie selbst bezeichnen sich als „Suryoye“. In der Türkei gehören die meisten Aramäer/Assyrer der syrisch-orthodoxen Kirche an. Früher gab es im Tur Abdin mehr als 80 Klöster. Heute sind es nur noch sechs. Zwei haben eine Klosterschule, in denen Sprache, Literatur und Liturgie der syrisch-orthodoxen Christen gelehrt werden. Das 1.600 Jahre alte, mit großem Aufwand restaurierte Kloster Mor Gabriel, eines der ältesten Klöster der Christenheit, ist jetzt in seiner Existenz bedroht. Dort leben etwa 75 Personen - Mönche, Nonnen, Lehrer mit ihren Familien und 30 Schüler.

Zwischen Bangen und Hoffen

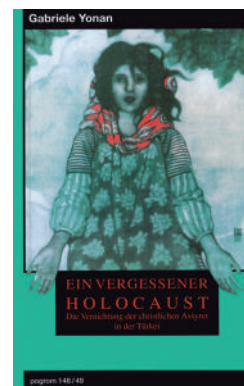
Nach einigen wenigen Jahren der Hoffnung auf Schutz und Rechtssicherheit in ihrem ursprünglichen Siedlungsgebiet in der Südosttürkei sind die dort ansässigen syrisch-orthodoxen Christen wieder verunsichert. Denn es gab einige gewaltsame Übergriffe auf Aramäer/Assyrer, die aus dem Exil in ihre Heimat zurückkehren wollten und dafür ihre Häuser instand setzten. Außerdem entbrannte ein Rechtsstreit mit den muslimischen

Nachbarn um den Grundbesitz ihres Klosters Mor Gabriel - mit unabsehbarem Ausgang. Beunruhigende Signale kommen auch von Anhängern der regierenden islamisch orientierten AKP-Partei: Sie versuchen offenbar, Kurden und Christen gegeneinander aufzuhetzen. Der Tur Abdin ist heute überwiegend von Kurden besiedelt. Durch die leidvolle Geschichte ihrer Glaubensgemeinschaft besonders hellhörig, fällt vielen Christen zudem auf, dass Ankara in letzter Zeit die „Brüderlichkeit der Türken und Kurden im Islam“ unterstreicht.

Geschichte der Vernichtung und Vertreibung

Schon 1915/16 wurden Aramäer/Assyrer in der Türkei Opfer grausamer Verfolgung und Vertreibung. Damals wurden während des Genozids an bis zu 1,5 Mio. Armeniern auch Hunderttausende syrisch-orthodoxe Christen ermordet. Ihre Nachkommen sowie die Überlebenden gerieten während des kurdisch-türkischen Krieges 1984-1999 zwischen die Fronten. Ihre überwältigende Mehrheit floh nach Mittel- und Nordeuropa. Mehrere zehntausend ließen sich in Deutschland nieder.

Viele Familien begannen die Rückkehr in ihre Heimat zu planen, als 1999 der Ausnahmezustand in der Südosttürkei aufgehoben wurde. Im Zuge der Verhandlungen über einen möglichen EU-Beitritt der Türkei sicherte ihnen die Regierung sogar das Recht auf Rückkehr zu. Doch weder juristisch noch politisch hat sich die Lage der syrisch-orthodoxen Christen in der Türkei stabilisiert. Bis heute erkennt Ankara sie nicht als Minderheit an.



Die GfbV veröffentlichte 1989 diese Dokumentation von Gabriele Yonan über die Vernichtung der christlichen Assyrer in der Türkei.

Kloster Mor Gabriel in Gefahr

Das Kloster Mor Gabriel muss vor Gericht um seine Ländereien kämpfen. Denn das Katasteramt hat Mitte 2008 die Grenzen zwischen Klosterbesitz und drei Nachbardörfern neu gezogen - zu Ungunsten des Klosters. Dieses will sich seinen jahrhundertealten Besitz nicht nehmen lassen. Die Dorfvorsteher zeigten das Kloster wegen „unerlaubter Missionstätigkeit“ an und wurden mit Stammtischparolen in der Presse zitiert: „Das Kloster braucht nicht so viel Land zum Beten.“ Der Staatsanwalt hat sich eingeschaltet und den Vorsitzenden des Klosters wegen „Aneignung fremden Bodens“ verklagt. Auch das Finanzamt in Midyat hat ein Gerichtsverfahren angestrengt. Es beansprucht bestimmte Flurstücke des Klosterbesitzes.



Foto: GfbV-Archiv

Die Dorfvorsteher der drei Gemeinden versuchen offenbar, das Kloster in einen Gebietsstreit zwischen den umliegenden Dörfern hineinzuziehen. Vertreter der syrisch-orthodoxen Kirche vermuten, dass die Mehrheitsbevölkerung gegen die Christen aufgehetzt werden soll. Tatsächlich weiß jeder, der die Umstände in der Türkei kennt, dass die kurdischen Dorfvorsteher nicht ohne Zustimmung der regierenden AKP-Partei und des Militärs gegen das Kloster hätten klagen können.